

Abonnement.
 Jährlich 6 Fr.
 Halbjährlich 3
 Vierteljährlich 2

Nr. 1.
 Sechster Jahrgang.

Einsendungsgebühr.
 Die Zeile oder deren Raum 10 Ct.
 Wiederholung 7
 Briefe und Gelber franko.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Samstag, den 1. Januar 1870.

Zum Neujahr 1870.



Sie tauchen auf und nieder uns're Jahre;
 Des Lebens Wogen ruhen, rasten nicht.
 Das Kindlein, kaum geboren, naht der Bahre,
 Sein Auge, kaum geöffnet, wieder bricht.

Und Völker geh'n und Völker kommen wieder,
 Ein neuer Tag bringt Neues zu Gesicht;
 Was heute Groß, schon morgen sinkt es nieder;
 Wer Richter heut', geht morgen in's Gericht.

Es schwinden Jahre hin gleich flücht'gen Stunden —
 Wenn uns das Schiff des Glückes trug;
 Doch langsam, langsam heilt die Zeit die Wunden,
 Die unglückschwang're Stunde einst uns schlug.

Drum, wenn ein altes Jahr zum Ende neiget,
 Und aus der Zukunft inhaltsschwerem Schooß
 Ein Neues dann mit neuer Pflicht entsteiget:
 So wünscht die Menschheit sich ein glücklich Loos.

Daß schnell, im süßen Glücksraum die Zeiten
 Vorüberziehn, wie Zephyr saust verwehn,
 Daß Gottes Engel uns're Schritte leiten,
 Wenn wir des Lebens Dornenpfade geh'n;

Daß sie uns führen zu dem ewigen Lichte,
 Wenn unser heißes Tagwerk einst vollbracht
 Und gnädig uns der Allarmherzige richte,
 Und Theil uns lasse an des Himmels Pracht:

Das wünschen wir uns All'n zum Neujahrsmorgen,
 Wenn unser Auge in die Zukunft blickt,
 Und Gottvertrauen uns benimmt die Sorgen
 Wenn Gottes Gnade unser Herz beglückt.

Und mögen schnell die Zeiten dann auch eilen
 Beklagt es nicht, die Zeit führt ja zum Ziel,
 Und Leiden nicht, nicht Sorgen, werden weilen
 Wo 's Herz für Gott auch Etwas dulden will!!!

Eidgenossenschaft.

— Statistisches. Das Schweiz. statistische Bureau hat eine Tabelle ausgearbeitet, aus welcher jeder Bürger der verschiedenen Kantone erssehen kann, wie hoch die kantonalen Steuern und Lasten per Kopf zu stehen kommen:

Basel Stadt	Fr. 27.22	Wallis	Fr. 7.39
Genf	20.83	Schaffhausen	6.89
Waadt	12.50	Thurgau	6.57
Uri	11.67	St. Gallen	6.20
Freiburg	11.67	Nidwalden	5.53
Solothurn	11.31	Zug	5.30
Vern	9.44	Luzern	5.25
Tessin	9.44	App. N. Rh.	5.15
Neuchâtel	9.34	App. J. Rh.	5.11
Glarus	9.29	Aargau	4.98
Graubünden	8.41	Schwyz	3.79
Baselst. A.	7.58	Obwalden	3.67
Zürich	7.45		

— Die Direktion der Schweiz. Nordostbahn gibt Kenntniß, daß sie beschloßen habe, diejenigen Armen, welche sich durch ein amtliches Zeugniß darüber ausweisen können, daß sie zur Aufnahme in eine öffentliche Kranken- oder Versorgungsanstalt oder in ein Krankenhaus empfohlen sind, auf der Nordostbahn

die Begünstigung der Fahrt in Wagen III. Klasse zur halben Taxe zu gewähren, sofern das Fahrgeld für dieselben zu Lasten der Gemeinde fällt. Die nämliche Begünstigung gestattet die genannte Bahngesellschaft denselben auch für die Rückreise, wenn sie von der Aufnahmebehörde abgewiesen, oder aus der betreffenden Anstalt entlassen worden sind.

Gleichzeitig theilt die Direktion mit, daß die Schweizerischen Eisenbahnen für die Beförderung von solchen armen Kranken, für welche ein besonderer Güterwagen in Anspruch genommen wird, seit 1. f. Mts. eine ermäßigte Transporttaxe (von Fr. 1 per Stunde und Wagen nebst einem fixem Zuschlag von Fr. 2 je für die ganze Strecke) zur Anwendung bringen, wobei es die Meinung hat, daß diese Transporte mittelst Personenzügen zu bewerkstelligen sind und daß die Kranken von Wärtern begleitet sein müssen, welche ihren Platz im Wagen der Kranken einzunehmen und hiefür Billete III. Klasse zu lösen haben.

— Die Ein- und Ausfuhr in der Schweiz von gedörrtem Obst im letzten Monat November weist bedeutend günstigere Zahlen auf, als im Jahre 1868. Eingeführt wurden 878 Ztr., einige Zentner weniger als im Jahre 1868, ausgeführt dagegen 4954 Ztr.,

während im vorigen Jahre die Ausfuhr sich nur auf 1477 Zentner belief.

Die Tabakpflanzung hat in diesem Jahr ebenfalls einen bedeutenden Aufschwung genommen, denn während im Jahre 1868 nur 4 Zentner Blätter ausgeführt wurden, betrug dieses Jahr das Quantum 716 Ztr.

Auch die Wolle hat eine bessere Einnahme ergeben; an roher Wolle, Garn und Wollenwaren wurden etwa 900 Zentner mehr, im Ganzen 2100 Zentner, in's Ausland geliefert.

Das nämliche Resultat zeigt sich beim Wein. Während die Ausfuhr im Jahr 1868 nur 1438 Zentner betrug, stieg sie letzten November auf 4496 Zentner.

Wenn wir noch die Käseertragskraft in Betracht ziehen, so finden wir ebenfalls eine bedeutende Hebung, denn es wurden letzten November 33,517 und im November 1868 nur 25,765 Zentner ausgeführt.

Vern. Aus den Regierungsrathsverhandlungen. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß das Jagden auf Füchse nach beendeter Jagdzeit vielfach zu Mißbräuchen Anlaß gibt, welche auch auf die Vermehrung des jagdbaren Gemüths schädlich wirken, und in der Absicht, einer mäßigen Vermehrung des Gemüths Voranschub zu leisten, hat der Regie-

rungsrathe beschlossen, daß für das Jahr 1870 keine Bewilligungen zur Fuchsjagd ertheilt werden sollen, was den sämtlichen Regierungsrathhaltern zur genauen Befolgung mitgeteilt wird. Der Regierungsrath beabsichtigt ferner, zur Fristung und Neuffnung des Gewilbes nach § 17 des Jagdgesetzes einen oder mehrere Bezirke für einen oder mehrere Jahre in Bann oder Verbot zu legen. Er ladet daher die Regierungsrathhalter ein, in ihren Bezirken Besprechungen von Jägern zu veranstalten, um ihre Ansichten und Wünsche für Festsetzung der Bannbezirke zu vernehmen und dann bis zum 20. Januar nächsthin darüber Bericht zu erstatten.

Die Senggemeinde in Thun (eine bürgerliche Gesellschaft mit einigen Hunderttausend Franken Nuzungsvermögen) hat am 27. d. mit 92 gegen 42 Stimmen die Auflösung des Senggutes zum Zwecke der Gründung einer Bougegellschaft für ein Fremdenquartier beschlossen.

Die bel Haller, Sohn in Bern, seit Jahren erschiene nebeltrübselige Zeitschrift „Alpenrosen“ wird laut Ankündigung des Verlegers mit Ende Jahres zu erscheinen aufhören. Schweizerische Unternehmungen dieser Art haben mit der Konkurrenz der deutschen Schriften dieser Art und eigenthümlichen Schwierigkeiten der Art zu kämpfen, daß es für sie kaum möglich ist auf ein sicheres Fahrwasser zu gelangen.

Aus der Bundesstadt kommt die Trauerkunde, daß Herr Bundesrath Rüffy gestorben sei. Vor kaum drei Wochen erwähnte ihn die Bundesversammlung zum Präsidenten des Bundesrathes und somit der Eidgenossenschaft. Mit dem Neujahrstag sollte er den Präsidentenstuhl einnehmen, allein der Allerhöchste hatte es anders beschlossen.

Hr. Rüffy, in Lütry, Kt. Waadt (1823) geboren, verwalte nach einander die höchsten kantonalen Beamten, wurde im Jahr 1858 in den Nationalrath und 1867 in den Bundesrath gewählt. Der eidgenössische Präsidentenstuhl scheint nicht für ihn bestimmt gewesen zu sein, sonst hätte ihn der liebe Gott noch am Leben gelassen. Auch Bundesräthe müssen sterben!

Die Eidgenossenschaft verliert an ihm eine tüchtige Kraft, einen geschätzten Beamten. Gott habe ihn selig!

Büsch. Dem „Wintertb. Landb.“ wird mitgeteilt: Am Weihnachtsabend den 24. Dezember wurden die Bewohner Kyburgs aus ihrem Frieden durch die Nachricht aufgeschreckt, daß ihr Postbote Heinrich Brügger als Leiche heimgebracht worden. Schrecken

und Theilnahme verbreiteten sich in gleich hohem Maße, als nun auch die Umstände bekannt wurden, unter denen der allgemainster Achtung genießende hochbetagte Mann zu Tode gekommen: in seinem Blute liegend war er auf vielbegangenen Wege im Eschenbergerwald todt aufgefunden worden, zwei klaffende Wunden über dem rechten Auge zeugten für den vollbrachten Mord. Diese Entdeckung machte des Ermordeten eigener Sohn, als er um 5 Uhr Abends dem mit nie fehlender Pünktlichkeit um 2 Uhr zu Hause anlangenden Vater entgegensteuerte. Der Länge nach ausgestreckt, zu Füßen Hut und Stock, das Gesicht mit Blut überströmt, traf er den Vater an.

Aus dem nahen Eschenberge wurde schnell Hülfe beschafft, um den vermeintlich an Blutsturz Verstorbenen nach Hause zu bringen. Erst nachdem der Todte vom Blute gereinigt war, überzeugte man sich von der verübten Ermordung, aber auch von dem beabsichtigten Raube; denn alle Nachforschungen nach dem vom Boten sonst umgehängten Postfach blieben erfolglos. Mitleid überwog die kluge Einsicht und so gelangte der Leichnam noch in gleicher Stunde nach Kyburg und sodann Anzeigens an's Amt. Fortgesetzt Nachsuchen schafften dann auch den an seinen Ausläufen noch mit Blut beklebten und zum tödtlichen Schläge verwendeten Dengel zur Stelle, sowie in einiger Entfernung den Postfach mit den zerstreut aber vollzählig umherliegenden Poststücken.

Bis jetzt sind, so viel uns bekannt, keine Anhaltspunkte betreffend die Thäterschaft vorhanden. Eine vorgenommene Verhaftung wird vermuthlich wegen Mangel an erheblichen Indizien wieder aufgehoben werden müssen.

Luzern. (Korresp.) Ein fast achtzigjähriger Jägermann hat einem auch nicht mehr jungen Hasen, alle vier Beine, sammt den Händen, ab- und weggeschossen und er lag da, als wollte er gleich verenden, wie ihn nun aber der Jäger aufhob, ist der Hase, wahrscheinlich aus Todesangst, plötzlich wieder lebendig geworden, hat sich durch einen klünnen Sprung, vielleicht einen salto mortale, aus seinen fünf Fingern losgerissen und so schlau verborgen, daß der Jäger, ohne Hund, ihn lange gesucht, aber nicht mehr gefunden hat. So was ist ihm noch nie passiert! — Ferner traf er im Schnee auf Fährten von einem Iltis, der aber den Spuren nach, etwas mit sich herumschleifte, er ging den Tritten nach und findet nun in einem Graben einen Igel, den der Iltis zu Nacht hat verspeisen wollen. Wie er nun aber zu Tisch

hat sitzen wollen, geht der Kloben zu und umfaßt mit seinen zwei eisernen Fingern dem Iltis das Bein und als ihn am Morgen der Jäger antraf, da hat sich der arme Schelm auf die hintern Füße postirt und sich so wenig ergeben wollen, als die Regierung, als sie sich selber im Garn ihrer List gefangen sah! — Der gleiche Jäger hat einst einen Fuchs in einen Graben gesprengt; weil es Nacht wurde, hat er dem Gefangenen statt einer Thüre, einen Stein vor's Loch gethan und wie er ihn am Morgen bei den hintern Beinen hat herausnehmen wollen, wurde der Jäger selbst gepakt, den der Fuchs hat sich in seiner Höhle lehnen können und hatte nun den Kopf, wo er die Füße hätte haben sollen, ist aber gleichwohl unterlegen! — Komme jetzt auf etwas anderes: Hr. Krähenbühl hat plötzlich auf seine noch nicht angetretene Pastoralprofessur verzichtet, kein Mensch weiß, warum, statt seiner ist nun wieder Hr. Amrein an's Ruder getreten, hat seine Krankheit vergessen oder ignoriert und so das theologische Schiff vor einem schrecklichen Unglück bewahrt! — Zum Chorherrn auf Münster hat die Regierung den kleinsten Geistlichen des ganzen großen Kantons erwählt, nämlich den kleinen Kaplan Kopp im großen Dietwyl. Es mag eine Aenderung vor ihrem Tod sein, denn obwohl ein Münsterer, welche dem Fortschritt sonst unvernünftig ergeben sind, ist Hr. Kopp ein Conservateur! — Noch hat sich die Regierung von ihrer letzten Ohnmacht nicht erholt, als ihr schon wieder eine Niederlage broht, man wollte konservativseits Hr. Bell, statt Knüsel in Rath thun, das brauchte sich noch! — Allen Abonnenten ein glückliches, neues Jahr, so wie nicht weniger dem Redaktor, den Druckern und — Correctoribus!

Glarus. Im Sernsthal beklagen sie sich über den Mangel eines Arztes. Um demselben abzuhelfen, anerbieten die drei Gemeinden zusammen ein jährliches Wartegelb von Fr. 1000.

Der in seinen besten Jahren verstorbene Hauptmann Paravicini-Zwicki in Glarus hat die schöne Summe von Fr. 5000 zu gemeinnützigen Zwecken testirt, und zwar der Fabrikasse der Spinnerei Schwanden Fr. 1500, der Sekundarichule Glarus Fr. 1000, der Elementarichule Fr. 500, dem Armenhaus Fr. 500, dem Waisenhaus Fr. 500, der allgemeinen glarnerischen Fabrikantenkasse in Glarus Fr. 500, der Lehrer-Alterskasse Fr. 300, dem Turner-Rettungskorps Fr. 200. Ehre solchen Männern!

Graubünden. Der Kl. Rath dieses Kan-

Seuffelton.

Die Tochter des Chalherrn.

(Fortsetzung)

VII.

Die ringsum herrschende Stille ermutigte die Frauen, und als Omar nach Verlauf von mehr als einer Stunde nicht zurückgekommen war, wagten sie es, den dumpfigen Aufenthaltort zu verlassen. Es erforderte die vereinigten Kräfte, die schwere Fallthüre zu heben, und als die glücklich bewerkstelligt war, befanden sich die Erschöpften in einer halbverfallenen Waldhütte, wo das belebende Tageslicht und die von keinem Mobergeruch durchdrungene Luft sie wohlthuend umfing. Obgleich der Wald, in dessen Dunkel die Hütte verborgen lag, einsam schien, getraute sich doch Amani nicht, in solcher Nähe der

Burg zu verweilen, daher sagten die Frauen den Entschluß, ein sicheres Versteck in den Bergen zu suchen, dort während des Tages zu bleiben und mit Einbruch der Nacht zur Hütte zurückzukehren, um Achet zu erwarten. Leila sollte mittlerweile in einer entlegenen Hirtenwohnung Lebensmittel kaufen.

Der weiche Rasen des Waldes, auf dem die Flüchtigen dahin wanderten, ließ Amani bei ihrer ängstlichen Aufregung kaum fühlen, daß einer ihrer zarten Füße unbekleidet war; sie eilte immer ihrer Begleiterin voran. Ein nach kurzer Zeit laut werdendes Hundegebell trieb Beide noch hastiger fort, besonders da dieses immer näher kam, als wären die Hunde in ihrer Verfolgung begriffen. Der Wald wurde lichter, und bald war der Boden nur noch von stellenweise dichtstehende Gestrüppe bedeckt. Ein Waldbach von ansehnlicher Breite hemmte plötzlich die flüchtigen Schritte Amani's. Während sie unentschlossen am Rande des Stromes die nicht so leichtfüßige Begleiterin erwartete, erhob sich das Gebelle in solcher Nähe, daß ihr kein Zweifel mehr bleiben konnte, welche Spur die Hunde verfolgten. Die Angst, ihren Feinden in die

Hände zu fallen, ließ das Mädchen alle andere Gefahr vergessen; sie stieg in die reißende Fluth des Stromes und suchte das jeneseitige Ufer zu gewinnen. Glücklicherweise war die Tiefe des Waldbaches in dieser Jahreszeit nicht beträchtlich, und so gelangte Amani ungefährdet hinüber, und konnte der nachkommenden Leila die Hand bieten beim Erklimmen des steilen Randes. Beide sanken erschöpft hinter dem dichtverwachsenen Ufergesträuche nieder.

Stäffend liefen bald hernach mehrere Hunde am Ufer hin und her, da sie am Wasser die Spur verloren. Dann kamen zwei Männer, die sich nach allen Seiten umfahen, und die Hunde zur weitem Verfolgung ermutigten. „Was die Bestien nur wieder witterten?“ sagte der Eine. „Sicher führt eine Spur bis hierher, und auf dieser Stelle scheint mir auch das Gras niedergedrückt, als wenn ein Mensch da vorüber nach dem Bache gegangen wäre. — Wir müssen schnell durchs Wasser, und sehen, ob nicht Weiteres sich ausfindig machen läßt.“ „Dazu habe ich keine Lust, Ibrahim!“ meinte sein Begleiter. „Wie leicht könnte es

tons hat beschlossen, Hrn. Condrau nach Tes-
lin zu senden, um über die Abnahme der
Bulmanierstraße zu unterhandeln. Das Ober-
land wird eingeladen, ebenfalls einen Abge-
ordneten mitzusenden. Im Februar soll die
Standeskommission auf Grund der daher sich
ergebenden Aktenlage Beschluß fassen.

St. Gallen. Verten Dienstag waren zwei
Landleute aus der March im Begriffe, in
ihrem Schiffelein aus dem Hasen von Rappers-
wyl hinauszufahren, als eben der ankommende
Güterdampfer einbog. Das Schiffelein wurde
umgeworfen und zertrümmert, seine Insassen
aber glücklich dem kalten Bade entzogen.

Waadt. Das Budget der Stadt Lausanne
für 1870 erzeigt an Einnahmen Fr. 554,800,
an Ausgaben Fr. 708,375, mithin ein Defi-
zit von Fr. 153,535.

Neuenburg. Der berühmte Maler Louis
Grosclaude aus Pocte ist in Paris 85 Jahre
alt gestorben.

— In Saules im Val de-Ruz ist am 21.
Dezember ein großes Haus bis auf den Grund
abgebrannt. Das Feuer nahm seinen Ur-
sprung im Keller und zwar wegen unvor-
sichtigen Abzapfens von Neolin, dem man
mit dem Lichte zu nahe kam. In wenigen
Minuten war der Keller und der ganze un-
tere Theil des Hauses ein Feuermeer und an
Rettung gar nicht zu denken.

Genf. In Genf kursiren falsche italienische
Münzen. 50 St. aus Zinn und verfilbert
vom Jahr 1867.

— In einem Uhrenmagazin, welches sich
in einer der belebtesten Gassen Genf's be-
findet, ist letzten Freitag Abend ein beträcht-
licher Uhrendiebstahl begangen worden, nur
während der Eigentümer zum Nachessen
ging; die Thüren waren von ihm beim Weg-
gehen alle wohl verschlossen worden und es
mussten starke Instrumente zum Einbrechen
angewendet werden.

Ausland.

Frankreich. Das Projekt betreffs eines
neuen Wahlgesetzes, welches die Linke ein-
reichen will, ist zum Abschluß gelangt. Es
verlangt die Abstimmung nach Departements-
listen, wie dieses auch 1848 Mode war, d. h.
jeder Wähler würde nicht mehr, wie dieses
jetzt geschieht, einen Deputirten, sondern die
Deputirten des ganzen Departements zu
wählen haben. Ferner verlangt das Projekt

mir oder Dir entgegen wie heute dem alten
Hassan, der seinen Eifer mit dem Leben
büßen mußte!

„Ja, der arme Alte, der kam unverwartet
schnell in's Paradies. Ich war mit den Hunden
im Gestrüpp, als der Lärm im Walde losging.
— Es ist mir unbegreiflich, wie der Wüßler
Guch entwischen konnte.“

„Das kann ich Dir sagen,“ entgegnete der
Anderer, „denn ich war ziemlich nahe dabei.
Als wir, wie San-Dglu befohlen, überall
herumsuchten nach der verschwundenen „Wun-
derblume“, die mit einer alten Sklavin gestern
Nachts über die Felsen herabgestürzt sein soll,
sah Selim einen Mann vorsichtig zwischen
den Bäumen hinschleichen. Dieß kam dem
alten Hassan verdächtig vor; er rief uns zu,
den Unbekannten zu fangen, und eilte selbst
hastig nach. Die Heße ging weithin durch den
Wald, bis der Verfolgte in einem Dickicht
verschwand. Ich sah, wie Hassan, der Allen
voraus war, ebenfalls in's Gebüsch sprang,
dann fiel ein Schuß und im nächsten Augen-
blick sprengte ein Reiter aus dem Busch, und
jagte wie rasend davon. Wie wir Andern
an's Buschwerk kamen, hörten wir schönen

einen Depulirten auf 80,000 Einwohner, so
das es im Ganzen 531 (statt 292) geben
wird.

— Eine öffentliche Versammlung in der
Salle Moliere beschloß, zu Gunsten der aus
Frankreich vertriebenen spanischen Republi-
kaner eine Subskription zu eröffnen.

Kirchenstaat. Aus Rom wird vom 17. Dez.
geschrieben: Die allgemeine Congregation,
die auf heute angelegt war, mußte vertagt
werden, weil es sich als nothwendig heraus-
stellte, den für das Konzil bestimmten Saal
von St. Peter aus Gründen der Akustik
aufzugeben. Nur die allgemeinen Sitzungen
werden auch ferner in diesem Saal gehalten
werden. Die Kongregationen will man, wie
es scheint, in dem oberen Atrium der Basilica
tagen lassen; aber die Einrichtung dieses
Raumes wird nothwendig Verzögerungen und
bedeutende Ausgaben nach sich ziehen. Mehrere
Bischöfe haben einen Urlaub nachgesucht
und erhalten, indem sie geltend machten, daß
sie Ordinationen in ihren Diözesen zu ver-
richten hätten.

Freiburg.

In weitem Kreise bekannte Personen
aus dem Kanton Freiburg sind im Laufe des
Jahres 1869 verstorben: Hochw. Dekan und
Pfarrer Caille in Favernach; — Apotheker
Monerat in Gläfs; — Oberst Gottrau in
Freiburg; — Dr. Med. Wuggalin in Necht-
halten; — Kommandant v. Röll in Frei-
burg; — Hochw. Pfarrer Ursprung in Pfaf-
fegen; Apotheker Schmid-Müller in Freiburg;
— Philipp d'Affry, der letzte Sprößling die-
ses alten, edlen Freiburgergeschlechtes; —
Leutnant Vendre von Freiburg, gefallen
in Dalmatien; — Hochw. Pfarrer Birot in
Büttenach; — Hochw. P. Florentin, Pfarrer
an den Augustinern in Freiburg; — Hr.
Abbé Kratinger von Lentlingen.

— **Plaffeyen.** (Mitgetheilt). Letzten
Sonntag hatte hier die feierliche Inthronisation
unseres neuen Hochw. Herrn Pfarrer Spät
statt. Vom Hochw. Bischof zu dieser Hand-
lung bezeichet, funktionirte der Hochw. Herr
Dekan Vertschy von Däbingen.

Die Inthronisation begann um 9 Uhr mit
den üblichen Ceremonien, Ueberreichung des
Kirchenschlüssels, des Schlüssel zum Taber-
nakel etc., etc. und endigte mit einer Ansprache
des Hochw. Herrn Dekan an den neuen
Pfarrer und die Gemeinde, der er nun als

und jammern, und fanden den armen Hassan
in seinem Blute liegen; er war durch den Leib
geschossen, und lebte nur noch wenige Minuten.“

„Und Niemand verfolgte den Reiter?“
fragte Ibrahim.

„Wie sollte man das thun? Es war kein
Roh in der Nähe, und bis man eines von
der Burg herunterbrachte, wäre es doch zu
spät gewesen.“

„San Dglu wird nicht gering wüthen,“
meinte Ibrahim, „der Alte war sein Liebling
— und dazu das unerklärliche Verschwinden
des Mädchens, das er seinem Freunde von
Perleman versprochen hatte.“ — Es ist also
nichts aufgefunden worden?“

„Nichts, weder Haar, noch Knochen, noch
Kleider. Es geht sicher nicht mit rechten
Dingen zu — und wer weiß, was noch kommt?
Glaube mir, Ibrahim, der fremde Helm ist
ein Zauberer, und hat die Hand im Spiele.
Hast Du gesehen, wie gestern alle Kugeln
an ihm abprallten? Und sein Ross, wie das
dahinflog, ohne den Boden zu berühren? So
läuft kein natürliches Wesen, und ich habe
auch deutlich bemerkt, wie ihm die Feuerfunken
aus den Nästern flogen.“

treuer Hirt vorstehen soll. Folgte die Predigt
und Hochamt, Nachmittag Vesper und Predigt.
Am Abend brachte die Musik von Plaffeyen
sammt dem Gesangverein von dort dem neuen
Seelforger ein Ständchen.

Die Theilnahme der Bevölkerung an der
ganzen Festlichkeit war allgemein.

Wünsche der Hochw. Hr. Pfarrer recht viele
Jahre segensreich in der Pfarrei Plaffeyen
wirken!

— Keine Hexerei, reich zu wer-
den, nur Geschwindigkeit. Ein
Geschäftsagent fordert für Besorgung von 5
Sequestern nur die Kleinigkeit von 7000
Franken, schreibe sie den Tausend Fr.
und die Leute sind noch so ungalant, diese
Kostennote nicht bezahlen zu wollen und fan-
gen mit dem Agenten um seinen wohlver-
dienten (?) Lohn zu prozessiren an. Die
Welt wird immer schlimmer! Sogar den
Lohn vorerhalten, das ist arg!

Der Mann, der so schöne Noten schreibt,
wohnt im Greizerland, wo, scheint es, auch
noch anderes gedeiht, als bloß Käse und
Butter. Hoffen wir, daß er den verdien-
ten Lohn erhält und daß die übrigen Ge-
schäftsagenten nicht bei ihm in die Lehre
gehen.

Verschiedenes.

— **Lumperei:** — Herr, Sie sind ein
Lump! sagte ein in der ersten Klasse Fahrender
zu einem in der dritten Klasse.

Schön erwiderte der Geschimpfte. Es ist
zwischen uns nur der Unterschied, daß ich
ein Lump dritter, Sie dagegen erster Klasse
sind.

Redaktion von S. Dufur, Fürsprecher.

Offene Korrespondenz der Redaktion.

Hr. P. G. in F. Mit Dank erhalten. Wird in
nächster Nummer erscheinen. Empfahlen uns für ein
ander Mal.

Klausner. Immer noch nichts vom Versprochenen.
Hat der Schnee die Zugänge zur Klausen versperrt?
Wir geben die Hoffnung immer nicht auf.

P. B. in G. Obw. Herzlicher Glückwunsch zum
Neujahr.

Die Lit. Abonnenten der
Stadt sind freundlich gebeten, den
Träger des Blattes nicht zu ver-
gessen, indem das übliche Neujahrs-
Trinkgeld sein ganzes Honorar aus-
macht.

„Beim Haupte meines Vaters! es ist so
wie Du sprichst, Rustaphal! Sicher hat der
Hexenmeister das Mädchen nebst der Alten
durch die Luft entführt, und holt vielleicht
in dieser Nacht noch den Gefangenen aus dem
festen Gemölde ab.“

„Das wäre jedenfalls zu erwarten,“ meinte
der Andere, „wenn der arme Burche den
Abend erlebte. Allein es wird nicht mehr
so lange dauern; entweder stirbt er vor
Sonnenuntergang an seinen Wunden, oder
was mir das Natürlichste scheint, San Dglu
läßt ihn auf eine kurzweilige Art abhun-
gen, um sich etwas für den Verdrub zu entschä-
digen, den er heute hatte.“

„Wenn Du dieß glaubst, so gehe ich jetzt
nicht weiter“, versetzte Ibrahim; „wir wollen
in die Burg zurück. Denn ich möchte es
gern einmal ansehen, wenn Jemanden die
Haut abgezogen oder das Fleisch mit Haugen
gekupirt wird. So etwas wird es doch geben?“

(Fortsetzung folgt.)

